

Title	Die aus der λήθη ε ι α sich verstehende Phanomenologie
Author(s)	Nakahashi, Makoto
Citation	Philosophia OSAKA. 2006, 1, p. 65-77
Version Type	VoR
URL	https://doi.org/10.18910/11848
rights	
Note	

Osaka University Knowledge Archive : OUKA

<https://ir.library.osaka-u.ac.jp/>

Osaka University

Makoto NAKAHASHI (Osaka University)

Die aus der ἀλήθεια sich verstehende Phänomenologie

In *Sein und Zeit* (1927) nennt Heidegger die Methode der Seinsfrage *Phänomenologie* (SZ,27). Die Phänomenologie übernimmt Heidegger von Husserl. Dazu schreibt er: „Die folgenden Untersuchungen sind nur möglich geworden auf dem Boden, den *E. Husserl* gelegt, mit dessen >Logischen Untersuchungen< die Phänomenologie zum Durchbruch kam“ (SZ,38). Aber zugleich sagt Heidegger im Jahre 1963 folgendes:

Was sich für die [Husserls] Phänomenologie der Bewußtseinsakte als das sich-selbst-Bekunden der Phänomene vollzieht, wird ursprünglicher noch von Aristoteles und im ganzen griechischen Denken und Dasein als ἁλήθεια gedacht, als die Unverborgenheit des Anwesenden, dessen Entbergung, sein sich-Zeigen. Was die phänomenologischen Untersuchungen als die tragende Haltung des Denkens neu gefunden haben, erweist sich als der Grundzug des griechischen Denkens, wenn nicht gar der Philosophie als solcher (SD,87).

Den hier zitierten Sätzen nach findet Heidegger die Phänomenologie, obwohl Husserl, der Begründer der Phänomenologie, diese als eine neue Wissenschaft ansieht (vgl. Hua. III/1, S.68), bereits im Denken Aristoteles¹⁾. Und zwar erklärt Heidegger den Begriff der Phänomenologie in *Sein und Zeit* mit den griechischen Wörtern φαivόμενον, λόγος u.s.w. Er bezieht sich dabei auf die Schriften des Aristoteles. Die von Heidegger erfaßte Phänomenologie ist aber natürlich nicht auf das Denken Aristoteles allein zu beschränken, da sie eigentlich aus dem Denken Husserls rührt. Heidegger sagt mit den oben zitierten Sätzen folgendes:

Indes konnte ich mich von Aristoteles und den anderen griechischen Denkern um so weniger trennen, je deutlicher mir die wachsende Vertrautheit mit dem phänomenologischen Sehen die Auslegung der Aristotelischen Schriften befruchtete (SD,86).

Den hier zitierten Sätzen nach ermöglicht diesmal umgekehrt die Phänomenologie Husserls das Denken des Aristoteles zu verstehen. Unter Berücksichtigung dieser beiden Quellen läßt sich folgern, daß Heideggers eigene Fassung von Phänomenologie aufgrund der Überlappung von

1) Einige Interpreten denken, daß Heidegger die Phänomenologie aus dem Denken Aristoteles faßt, weil er den Einfluß von seinem Lehrer, Husserl, nach dem Bruch der Freundschaft mit ihm verleugnen wollte. Aber Gadamer berichtet uns davon, daß Heidegger schon vor der Publikation von *Sein und Zeit* Aristoteles als „[den] erste[n] Phänomenologe[n] vor Husserl“ ansah (Hans-Georg Gadamer, *Hermeneutik im Rückblick. Gesammelte Werke, Bd.10*, Tübingen, 1995, S.18).

Husserls Phänomenologie und Aristoteles Denken möglich ist. Ferner läßt sich die Phänomenologie aus ἀλήθεια erfassen (vgl. Zitat S.65 oben). Wo sieht Heidegger den Verbindungspunkt von Aristoteles Denken und Husserls Phänomenologie, und wo besteht die Beziehung der Phänomenologie zur ἀλήθεια? Das erste Ziel dieser Abhandlung ist, diesen bisher kaum beachteten Punkt aufzuzeigen.

Seine Auffassung von ἀλήθεια in *Sein und Zeit* ändert aber Heidegger später ab. Das zweite Ziel dieser Abhandlung ist, einen Abriß des Begriffs der Phänomenologie unter Berücksichtigung der neueren und klareren Auffassung von ἀλήθεια zu geben.

1 Die Phänomenologie als die Methode der Seinsfrage

Sich an sein Denken in seiner Jugend erinnernd sagt Heidegger im Jahre 1962: „In der Tat wäre ohne die phänomenologische Grundhaltung die Seinsfrage nicht möglich gewesen“ (SD,48). Welcher Aspekt von Phänomenologie ermöglicht die Seinsfrage? Zehn Jahre später gab er zu, daß „[der entscheidende] Beitrag Husserls, der für Heidegger zur wesentlichen Triebfeder wurde“ (GA15,377), eine der Entdeckungen von Husserls Phänomenologie sei—die kategoriale Anschauung. Darüber läßt sich folgendes sagen:

Um die Frage nach dem Sinn von Sein überhaupt entfalten zu können, mußte das Sein *gegeben* sein, um bei ihm seinen Sinn zu erfragen. Husserls Leistung bestand in eben dieser Vergegenwärtigung des Seins, das in der Kategorie phänomenal anwesend ist. Durch diese Leistung, fährt Heidegger fort, hatte ich endlich einen Boden: >Sein< ist kein bloßer Begriff, ist keine reine Abstraktion, die sich auf dem Weg der Ableitung ergeben hat (GA15,378).

Den hier zitierten Sätzen nach ist das Sein „in der Kategorie“ gegeben, d.h. in der kategorialen Anschauung vergegenwärtigt, und wird danach als „phänomenal anwesend“ angesehen. Mit anderen Worten erklärt Heidegger die kategoriale Anschauung als etwas, was notwendig ist, um Sein als Gegebenes behandeln zu können, d.h. als die Zugangsart zum Sein. Wenn Sein nicht gegeben wäre, könnte man die Seinsfrage nicht stellen. Insofern könnte man sagen, daß die kategoriale Anschauung die Seinsfrage ermöglicht. Deswegen ist es die kategoriale Anschauung, über die Heidegger schon in der Vorlesung 1925 sagt: „Es gibt keine Ontologie *neben* einer Phänomenologie, sondern *wissenschaftliche Ontologie ist nichts anderes als Phänomenologie*“ (GA20,98). Nach seinem Denken hätte die kategoriale Anschauung, eine Entdeckung von Husserls Phänomenologie, unmittelbar zur Seinsfrage führen sollen.²⁾

2) Das liegt aber nicht in Husserls Absicht. Vgl. dazu: [...] waren alle Untersuchungen des vorliegenden

Was ist nun die von Heidegger erfaßte Phänomenologie? Als Erklärung der kategorialen Anschauung sagt er, „daß wenn ich weißes Papier sehe, ich die Substanz nicht in derselben Weise sehe >wie< das weiße Papier“ (GA15,377). Wenn man irgendein Seiendes sieht, sieht man zugleich die Substanz des Seienden. Man sieht die Substanz an, obwohl sie für die sinnliche Anschauung überflüssig ist. Daraus zieht Heidegger die Folgerung: „Für Husserl ist das Kategoriale (das heißt die Kantischen Formen) ebenso sehr gegeben wie das Sinnliche. Daher gibt es durchaus KATEGORIALE ANSCHAUUNG“ (GA15,376). Er zieht daraus den Schluß: wenn irgendein Seiendes gegeben ist, d.h. wenn die sinnliche Anschauung, die uns Seiendes gibt, gegeben ist, vollzieht sich ein Akt, der das für die sinnliche Anschauung überflüssige Sein faßbar macht. Heidegger bezeichnet dies als die kategoriale Anschauung.

Die so erfaßte Phänomenologie Husserls (die kategoriale Anschauung), die die Seinsfrage ermöglicht, muß in die Phänomenologie in *Sein und Zeit* übernommen werden. Aber man findet den Terminus kategoriale Anschauung im Abschnitt 7 von „Die phänomenologische Methode der Untersuchung“ nicht, obwohl dieser Abschnitt die Phänomenologie in *Sein und Zeit* am ausführlichsten beschreibt. Was läßt sich daraus schließen? Um diese Frage zu klären, untersuche ich im folgenden die Schriften Heideggers aus einer Vorlesung 1925. Dort spricht Heidegger über den oben genannten Sachverhalt (sinnliche Anschauung und kategoriale Anschauung sind untrennbar) und stützt sich dabei auf die These Husserls, der zufolge alles Kategoriale letztlich auf sinnlicher Anschauung beruht (vgl. Hua. XIX/2, S.541,684). Aber er sagt zugleich, diese These sei „nur eine andere Formulierung des *Aristotelischen* Satzes: οὐδέποτε νοεῖ ἄνευ φαντάσματος ἢ ψυχῆ³⁾, >Die Seele kann nichts vermeinen, Gegenständliches in seiner Gegenständlichkeit erfassen, wenn ihr nicht zuvor sich überhaupt etwas gezeigt hat<“ (GA20,94). Aufgrund dieser Aussage stellt Heidegger fest, daß die kategoriale Anschauung und νοεῖν sich überlappen⁴⁾. Unter Beachtung dieser Überlappung muß das νοεῖν, das im Abschnitt 7 von „Die phänomenologische Methode der Untersuchung“ in *Sein und Zeit* als „das schlicht hinsehende Vernehmen der einfachsten Seinsbestimmungen des Seienden als solchen“ (SZ,33) bezeichnet wird, der kategorialen Anschauung entsprechen, weil νοεῖν die Zugangsart zum Sein ist. Daraus folgere ich, daß die kategoriale Anschauung in *Sein und Zeit* als νοεῖν übernommen wurde⁵⁾.

Werkes, soweit sie nicht ontologische Themen hatten — soweit sie also nicht, wie in der III. und VI. Untersuchung apriorische Feststellungen für Gegenstände möglichen Bewußtseins erstrebten — rein phänomenologische (Hua. XIX/2, S.765f.).

3) De an. 431a16f.

4) Trotzdem ist nach Berti entgegen Heideggers Interpretation das νοεῖν Aristoteles „kein unmittelbares, direktes, intuitives Erkennen, d.h. kein „Vernehmen““ (Enrico Berti, Heideggers Auseinandersetzung mit dem Platonisch-Aristotelischen Wahrheitsverständnis, in: *Die Frage nach der Wahrheit*, hrsg. von Ewald Richter, Frankfurt am Main, 1997, S.101).

5) Die kategoriale Anschauung bildet ein Paar mit der sinnlichen Anschauung. Deswegen muß νοεῖν auch

2 Phänomenologieerfassung in *Sein und Zeit*

Indem Heidegger den Terminus $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ verwendet, wird deutlich, daß er die kategoriale Anschauung aus dem Denken Aristoteles begreift. Als was genau wird $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ verstanden? Um diese Frage zu klären, möchte ich den Begriff $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ in *Sein und Zeit* genauer betrachten. $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ läßt sich in Heideggers Erklärung von $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ —der zweite Teil des Wortes Phänomenologie ($\phi\alpha\iota\nu\acute{o}\mu\epsilon\nu\alpha + \lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$)—finden. Zunächst erläutert Heidegger die Funktion und Struktur von $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ und erklärt, daß $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ sich auf die Wahrheit und Unwahrheit bezieht. Dabei zeigt er auf, daß $\acute{\alpha}\sigma\theta\eta\sigma\iota\varsigma$ wahr ist „im griechischen Sinne und zwar ursprünglicher als der genannte $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ “ und daß $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ „im reinsten und ursprünglichsten Sinne >wahr<“ (SZ,33) ist. Heidegger erfaßt $\acute{\alpha}\sigma\theta\eta\sigma\iota\varsigma$ und $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ als ursprünglicher als $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ und erklärt dabei die eigenen Strukturen von $\acute{\alpha}\sigma\theta\eta\sigma\iota\varsigma$ und $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ nicht näher. Diesen Schriften zufolge läßt sich vermuten, daß nach Heidegger $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\sigma\theta\eta\sigma\iota\varsigma$ und $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ eine gemeinsame Struktur haben. Weil Heidegger auf die Struktur von $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ nicht näher eingeht, ist es zunächst notwendig, die Heidegger'sche $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ -Struktur zu untersuchen, um in einem zweiten Schritt Heideggers Verständnis von $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ (kategorialer Anschauung) zu erfassen.

2-1 $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$

Heideggers Erklärung der $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ -Struktur basiert auf *De Interpretatione* cap. 1—6, *Met.* Z.4 und *Eth. Nic. Z.* (SZ,32 Anm.). Hauptsächlich stützt er sich auf *De Interpretatione*, was durch die Übereinstimmung der Schriften gut ersichtlich ist:

Denn Falschheit ($\psi\epsilon\ddot{\upsilon}\delta\omicron\varsigma$) und Wahrheit ($\acute{\alpha}\lambda\eta\theta\acute{\epsilon}\varsigma$) ist an Verbindung ($\sigma\acute{\upsilon}\nu\theta\epsilon\sigma\iota\nu$) und Trennung ($\delta\iota\alpha\acute{\iota}\rho\epsilon\sigma\iota\nu$) der Vorstellungen der Vorstellungen geknüpft (*De interpr.* 16a12f.).

Es zeigt aber jede Rede etwas an [...]. Dagegen sagt nicht jede etwas aus, sondern nur die, in der es Wahrheit oder Irrtum gibt ($\acute{\alpha}\pi\omicron\phi\alpha\nu\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma \delta\acute{\epsilon} \sigma\acute{\upsilon} \pi\acute{\alpha}\iota\varsigma, \acute{\alpha}\lambda\lambda' \acute{\epsilon}\nu \acute{\alpha}\nu \tau\acute{o} \acute{\alpha}\lambda\eta\theta\epsilon\acute{\upsilon}\epsilon\iota\nu \grave{\eta} \psi\epsilon\ddot{\upsilon}\delta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota \acute{\upsilon}\pi\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\iota$). Das ist aber nicht überall der Fall. So ist die Bitte ($\epsilon\ddot{\upsilon}\chi\acute{\eta}$) zwar eine Rede, aber weder wahr noch falsch (*De interpr.* 16b33ff.)⁶⁾.

ein Paar bilden. Dies kann im Rahmen dieser Abhandlung nicht näher ausgeführt werden. Vgl. dazu: Gunshi Satomi, *Genshogaku to houhou no mondai* (Phänomenologie und das Problem der Methode), in: *Osaka Daigaku Bungakubu Kiyo* (*Memoirs of the Faculty of Letters Osaka University*), Vol. XXXVIII, published by Osaka University, Osaka, Japan, March, 1988, p.12. Darin zeigt Satomi auf, daß $\acute{\alpha}\sigma\theta\eta\sigma\iota\varsigma$ auf Seite 33 in *Sein und Zeit* der sinnlichen Anschauung entspricht.

6) Vgl. Übers.: *Aristoteles: Philosophische Schriften: in sechs Bänden, Band 1*, übers. von Eugen Rolfes, Hamburg, 1995.

Diese Quellen vergleiche ich nun mit Heideggers Schriften. Er zeigt auf, daß *λόγος* die Funktion hat, etwas sehen zu lassen (*ἀποφαίνεσθαι*), und begrenzt den *λόγος* der Phänomenologie auf *ἀπόφανσις*—dabei wird z.B. das Bitten (*εὐχή*) von *λόγος* ausgeschlossen (SZ,32). Die Struktur von *λόγος* sucht er in *σύνθεσις* (Synthesis, Beisammen). Nach Erklärung Heideggers ist diese *σύνθεσις* aber nicht „Verbinden und Verknüpfen von Vorstellungen, Hantieren mit psychischen Vorkommnissen, bezüglich welcher Verbindungen dann das >Problem< entstehen soll, wie sie als Inneres mit dem Physischen draußen übereinstimmen“, sondern hat „rein apophantische Bedeutung und besagt: etwas in seinem *Beisammen* mit etwas, etwas *als* etwas sehen lassen“. Und er schreibt weiter: „weil der *λόγος* ein Sehenlassen ist, *deshalb* kann er wahr oder falsch sein“ (SZ,33).

Hier wird deutlich, daß Heidegger Aristoteles folgt, indem die Termini „*ἀπόφανσις*“, „*σύνθεσις*“ (Synthesis), „wahr“ (*ἀληθές*) und „falsch“ (*ψεῦδος*) übernimmt, doch er denkt, daß der Angelpunkt darunter *σύνθεσις* ist, und erfaßt *σύνθεσις* als die Struktur von *ἀπόφανσις*, die das Wahrsein oder das Falschsein als Begleiterscheinung hat. Hier folgt Heidegger im Grunde Aristoteles, wobei er unter den Termini, die er von Aristoteles übernimmt, *σύνθεσις* betont. Und er sieht es weiter als Notwendigkeit an, *σύνθεσις* aus >Als< zu erfassen. Er schreibt: „Allerdings hat *Aristoteles* die analytische Frage nicht weiter vorgetrieben zum Problem: welches Phänomen innerhalb der Struktur des *λόγος* ist es denn, was erlaubt und verlangt, jede Aussage als Synthesis und Diairesis zu charakterisieren? Was mit den formalen Strukturen von >Verbinden< und >Trennen<, genauer mit der Einheit derselben phänomenal getroffen werden sollte, ist das Phänomen des >etwas als etwas<“ (SZ,159). Hier wird deutlich, daß Heidegger die Struktur von *λόγος*, d.h. die Struktur von *σύνθεσις*, letztlich als >Als-Struktur< erfaßt (vgl. GA21,150 Anm.)⁷⁾.

2-2 *νοεῖν*

Wie wird dann *νοεῖν*, dem wir eine gemeinsame Struktur mit *λόγος* zuschreiben, erfaßt? Betrachten wir zunächst die Heidegger'schen Schriften über *νοεῖν*:

Im reinsten und ursprünglichsten Sinne >wahr<—d.h. nur entdeckend, so daß es nie verdecken kann, ist das reine *νοεῖν*, das schlicht hinsehende Vernehmen der einfachsten Seinsbestimmungen des Seienden als solchen. Dieses *νοεῖν* kann nie verdecken, nie falsch sein, es kann allenfalls ein *Unvernehmen* bleiben, *ἀγνοεῖν*, für den schlichten, angemessenen Zugang nicht zureichen (SZ,33).

7) Die *λόγος* -Erfassung aus der Als-Struktur läßt sich schon in „Phänomenologische Interpretationen zu Aristoteles“, die im Jahre 1922 geschrieben wurden, sehen (IA,257).

Als die Quelle des geschriebenen $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ zeigt von Herrmann *Met.* Q 10 (1051b17ff.) auf⁸⁾:

Was bedeutet nun aber bei dem Unzusammengesetzten ($\tau\acute{\alpha}$ $\acute{\alpha}\sigma\acute{\upsilon}\nu\theta\epsilon\tau\alpha$) Sein und Nicht-sein, Wahr und Falsch? [...] vielmehr ist es beim Wahren oder Falschen hier so, daß jenes ein „Berühren“ und Sagen ist—denn Sagen ist nicht dasselbe wie Aussagen über etwas—, das Nichtwissen ($\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$) aber ist „Nicht-Berühren“. Eine Täuschung ist bei dem Was nicht möglich außer in akzidentellem Sinne, und ebensowenig bei den nicht zusammengesetzten Wesen; denn auch bei diesen findet keine Täuschung statt. [...] Das Sein aber in der Bedeutung des Wahren und das Nichtsein in der Bedeutung des Falschen findet in der einen Weise so statt, daß bei der Verbindung Wahres, bei der Nichtverbindung Falsches vorliegt, und in dieser einen Weise dann, wenn auch das Seiende sich so verhält. Wo dies nicht der Fall ist, da liegt auch das Wahre nicht in dieser Weise vor, sondern das Wahre besteht darin, die Dinge zu denken (vernunftmäßig zu erfassen) ($\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$). Irrtum ($\psi\epsilon\delta\delta\omicron\varsigma$) und Täuschung gibt es in bezug auf dieses nicht, sondern nur Unwissenheit ($\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\iota\alpha$); (*Met.* 1051b17ff.)⁹⁾

$\text{No}\acute{\epsilon}\acute{\iota}\nu$ in *Met.* Q 10 und $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ in *Sein und Zeit* S.33 haben gemeinsam, nie falsch sein zu können. Es liegt höchstens ein Unvernehmen—eine Unwissenheit—($\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$, $\acute{\alpha}\gamma\nu\omicron\iota\alpha$) vor. Aufgrund der Übereinstimmung der Schriften in diesem Punkt läßt sich vermuten, daß das letztgenannte $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ vom erstgenannten herrührt. Aber das erstere bezieht sich auf das Unzusammengesetzte ($\tau\acute{\alpha}$ $\acute{\alpha}\sigma\acute{\upsilon}\nu\theta\epsilon\tau\alpha$), d.h. es hat keine Synthesis (Verbindung) ($\acute{\sigma}\acute{\upsilon}\nu\theta\epsilon\sigma\iota\varsigma$)¹⁰⁾, obwohl Heidegger in dem letzteren dieselbe Struktur wie in $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$, d.h. die Als-Struktur (Synthesis, Verbindung) zu erkennen scheint. Wie kann man diesen Widerspruch erklären?

Hier muß nun beachtet werden, daß Heidegger $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ und kategoriale Anschauung als sich überlappend bezeichnet. Kommt das >Als< (Synthesis, Verbindung) in $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$, das Aristoteles dort nie zugibt, von dem, was Heidegger für ‚Husserls $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ ‘ hält, d.h. von der kategorialen Anschauung? Vgl. dazu Heideggers Schriften:

Diese Akte der Ideation, *der Anschauung des Allgemeinen*, sind als kategoriale Akte Gegenstand gebende Akte. Was sie geben, bezeichnet man als *Idee*, $\acute{\iota}\delta\acute{\epsilon}\alpha$, species. Dieser lateinische Terminus ist die Übersetzung von $\epsilon\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$, *das Aussehen von etwas*. Die Akte der allgemeinen Anschauung geben das, was man zunächst und schlicht an den Sachen sieht. Wenn ich schlicht wahrnehme, mich in meiner Umwelt bewege, so sehe ich, wenn ich Häuser sehe, nicht Häuser zunächst und primär und ausdrücklich in ihrer Vereinzelung, Unterschiedenheit, sondern ich sehe zunächst allgemein: das ist ein Haus. Dieses Als-was, der allgemeine Charakter von Haus, ist selbst nicht ausdrücklich in dem,

8) Vgl. Friedrich-Wilhelm von Herrmann, *Hermeneutische Phänomenologie des Daseins. Eine Erläuterung von „Sein und Zeit“, Bd.1*, Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main, 1987, S.330f. Als weitere Quelle zeigt er *De Anima* (430a26ff., 430b26ff.) auf. Aber wegen der Übereinstimmung der Schriften denke ich, daß die Schrift *Met.* als Quelle von $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ in *Sein und Zeit* ausreicht.

9) Vgl. Übers.: *Aristoteles: Philosophische Schriften: in sechs Bänden, Band 5*, nach der Übers. von Hermann Bonitz, bearb. von Horst Seidl, Hamburg, 1995.

10) Heidegger selbst sagt, daß das Aristotelische $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ keine $\acute{\sigma}\acute{\upsilon}\nu\theta\epsilon\sigma\iota\varsigma$ habe (GA22,306).

was er ist, erfaßt, aber schon in der schlichten Anschauung miterfaßt als das, was hier gewissermaßen das Vorgegebene aufklärt (GA20,90f.).

Dieses Zitat bedeutet, daß Heidegger die Als-Struktur (Synthesis, Verbindung) in der Ideation, d.h. der kategorialen Anschauung (GA20,95) sieht¹¹⁾. Obwohl Aristoteles es nicht zugibt, wird hier die Zugehörigkeit von >Als< zu νοεῖν, das laut Heidegger mit der kategorialen Anschauung überlappt, gerechtfertigt. Aber νοεῖν und λόγος in *Sein und Zeit* unterscheiden sich in ihrer Ursprünglichkeit, obwohl beide dieselbe Struktur haben. Was bedeutet dieser Unterschied in ihrer Ursprünglichkeit?

Um diese Frage zu lösen, muß man >Als<, dem Heidegger νοεῖν und λόγος zuschreibt, genauer betrachten. In *Sein und Zeit* wird außerhalb des oben genannten apophantischen λόγος hermeneutischer λόγος aufgezeigt und gesagt, daß der letztere der Ursprung des ersteren sei (SZ,158,223). Hier läßt sich nun der Schluß ziehen, daß hermeneutisches >Als<, das ursprünglicher als apophantisches >Als< ist, dem >Als< von νοεῖν, das ursprünglicher als >Als< von λόγος ist, entspricht. Um dies zu belegen, ziehen wir die Schrift *Sein und Zeit* und *Logik. Die Frage nach der Wahrheit* (GA21)—aus Heideggers Vorlesung 1925/26—hinzu.

In dieser Vorlesung sagt Heidegger, „daß dieses >Als< nicht der Prädikation qua Prädikation primär eigentlich ist, sondern vor ihr liegt, so, daß die Prädikationsstruktur erst ermöglicht“ (GA21,145). Das bedeutet, daß er zwischen dem sich auf Prädikation beziehenden >Als< und dem dies ermöglichenden >Als< unterscheidet. Das erstere entspricht dem apophantischen >Als< von λόγος, denn Prädikation — einem Subjekt wird ein Prädikat zugeordnet, und jenes wird durch dieses bestimmt (vgl. SZ,154) — d.h. „Subjektsetzung, Prädikatsetzung sind in eins mit der Hinzusetzung durch und durch >apophantisch< im strengen Wortsinne“ (SZ,155). Das apophantische >Als< (das sich auf Prädikation beziehende >Als<)

11) Möglicherweise kritisiert man die Interpretation Heideggers, >Als-was< in der Anschauung Husserls zu sehen, weil man davon ausgeht, daß das Hermeneutische in der Anschauung Husserls nicht gegeben ist. Z.B. schreibt Gethmann: „Damit [= mit der Einleitung von >Als-Struktur< in *Sein und Zeit*] setzt Heidegger sich vom Gedanken der Einfachheit und Schlichtheit der primären Anschauung Husserls ab“ (Carl Friedrich Gethmann, Heideggers Wahrheitskonzeption in seinen Marburger Vorlesungen. Zur Vorgeschichte von >Sein und Zeit< (§44), in: *Martin Heidegger Innen- und Außenansichten*, hrsg. von Forum für Philosophie Bad Homburg, Frankfurt am Main, 2. Aufl., 1991, S.114). Zwar läßt sich >Als-Struktur< in der transzendentalen Phänomenologie der *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie* nicht finden. Heidegger selbst sagt, daß in der transzendentalen Phänomenologie „das Prinzip der Phänomenologie preisgegeben [ist]“ (SD,47). Aber in die Phänomenologie von *Logische Untersuchungen*, die Heidegger wertschätzt, läßt sich das Hermeneutische (Als-was) hineininterpretieren. Zu Husserls Aussage: „Zur Wahrnehmung gehört, daß etwas in ihr erscheine; aber die Interpretation [die Apperzeption—aus der zweiten Auflage] macht aus, was wir Erscheinen nennen“ (Hua. XIX/2, S.762) schreibt Dastur „daß die Struktur des Wahrnehmens, weil sie einen Überschuß in der Bedeutung, einen Überschuß an kategorialen Formen fordert, schon in sich selbst hermeneutisch ist“, d.h. sie denkt, daß es das hermeneutische Denken in *Logische Untersuchungen* gibt, und unterstützt somit die Auslegung Heideggers (Françoise Dastur, Heidegger und die „Logischen Untersuchungen“, in: *Heidegger Studien*, Vol. 7, Berlin, 1991, S.50).

kommt von Aristotelischer Synthesis (Verbindung). Dazu möchte ich das Beispiel aus den Aristotelischen Schriften heranziehen – „Du bist weiß“ (vgl. Met. 1051a6ff.). In diesem Fall wird dem „Du“ das Prädikat „weiß“ zugeordnet – Du und weiß verbinden sich. Mit >Als< läßt es sich so formulieren: dich als weiß zeigen.

Was ist hingegen >Als<, das dieses >dich als weiß zeigen< ermöglicht? Nachdem er das apophantische >Als< erwähnt hat, sagt Heidegger: „Aber wie soll in einem schlichten Zu-tun-haben-mit schon diese Als-Struktur liegen?“ Als Beispiel eines „schlichten Zu-tun-haben-mit“ zeigt er uns das Nehmen von „Tisch – Bank – Haus – Polizist“ auf. Dazu sagt er, „dieses Nehmen ist [...] so ursprünglich ein Nehmen-als, daß der Als-Charakter dabei gar nicht ausdrücklich wird“ (GA21,145). Kurz gesagt, sieht Heidegger ein ursprünglicheres >Als< in dem schlichten „Zu-tun-haben-mit“, das ursprünglicher ist als die Prädikation. Ein ähnliches Beispiel wie im vorangegangenen Paragraphen läßt sich mit „dich als dich zeigen“ ausdrücken. Es ist klar, daß dieses >Als< ursprünglicher ist als das sich auf Prädikation beziehende >Als<, weil man zuerst „dich als dich zeigen“ muß, um dich als weiß zu zeigen. Wie hier beziehen wir uns nach Heidegger'schem Denken immer mit der Als-Struktur auf eine Sache. Deswegen nennt er diese Als-Struktur „die hermeneutische Grundstruktur des Seins des Seienden, das wir Dasein nennen (menschliches Leben)“ (GA21,150 Anm.). Dieses hermeneutische >Als< ist die Antwort auf die Frage: „Aber wie soll in einem *schlichten* Zu-tun-haben-mit schon diese Als-Struktur liegen?“ (kursiv vom Verfasser). Von diesem Wissen ausgehend kann man das hermeneutische >Als< dem >Als< von $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$, das als „das *schlicht* hinsehende Vernehmen der einfachsten Seinsbestimmungen des Seienden als solchen“ (kursiv vom Verfasser) ausgedrückt wird, gleichsetzen. Daraus läßt sich schließen, daß Heidegger das hermeneutische >Als< als >Als< von $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$, d.h. als den Ursprung vom apophantischen >Als< (>Als< von $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$) erfaßt¹²⁾.

Zusammenfassung: Dadurch, daß sich $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ und kategoriale Anschauung überlappen, sieht Heidegger auch in $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ die Als-Struktur, die eigentlich nur $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ zukommt, und erfaßt $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ und kategoriale Anschauung gemeinsam in derselben Struktur, obwohl sie im Ursprungsumfang unterschiedlich sind¹³⁾. Jetzt wird Heidegger bewußt, daß er weiter gedacht hat als Aristoteles,

12) Als eine weitere Schrift, die ausdrückt, daß >Als< zu $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ (kategoriale Anschauung) gehört, ist die Schrift in der Vorlesung 1926 zu nennen: „Genau besehen ist auch in der Identifikation das >als<“ (GA22,127). Denn Heidegger setzt $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ (kategoriale Anschauung) und die Anschauungswahrheit Husserls gleich und gleichzeitig begreift er die Anschauungswahrheit wie Lotze als „Identität des Angeschauten und Gemeinten“ (GA21,112). Diese Wahrheit der Identität (Wahrheit der kategorialen Anschauung) ist der Ursprung der Satz Wahrheit (Wahrheit von $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$) – „Geltung im Sinne des Wahrseins des Satzes wird jetzt zurückgeführt auf die eigentliche Wahrheit im Sinne der Identität“ (GA21,111). Jetzt wird erneut gezeigt, daß >Als< von $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ (kategoriale Anschauung) der Ursprung des >Als< von $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ ist. Dazu muß noch angemerkt werden, daß die Wahrheit der Identität in *Sein und Zeit* als „Selbigkeit“ ausgedrückt ist (SZ,218, SZ,218 Anm.).

13) Der Unterschied zwischen $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ und $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ in *Sein und Zeit* ist unklar, weil beide die gleiche Struktur haben. Deswegen werden $\lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$ und $\nu\omicron\epsilon\acute{\iota}\nu$ zuweilen gleich behandelt (vgl. SZ,25,44,59).

indem er λόγος die Als-Struktur zuschreibt (vgl. GA21,141,160). Diese Auslegung Heideggers wird gestützt durch Husserls „Anschauungswahrheit“, die Wahrheit kategorialer Anschauung (voεῖν) (vgl. GA21,110). Heidegger sieht in Husserl den Philosophen, der „die große Tradition der abendländischen Philosophie zu Ende gedacht“ (GA21,114) hat.

3 Wahrheit und Unwahrheit

Im Abschnitt 2 wird gezeigt, daß und wie Heidegger die kategoriale Anschauung Husserls und das voεῖν Aristoteles als sich überlappend versteht. Diese Phänomenologie ist nach dem Zitat S.65 oben letztlich als das zu zeigen, was mit ἀλήθεια in Verbindung steht. Im folgenden möchte ich den Zusammenhang beider untersuchen.

Am Ende des letzten Paragraphen wird aufgezeigt, daß λόγος und voεῖν mit Wahrheit (ἀλήθεια) in Verbindung stehen. Die Wahrheit von λόγος wird auf Seite 33 in *Sein und Zeit*, auf der wir die Struktur von λόγος fanden, als „ἀληθεύειν“ d.h. „entdecken“ ausgedrückt. Wie stellt sich nun das „ἀληθεύειν“ („entdecken“) dar? Der Ausdruck ἀληθεύειν (*entdecken*) bedeutet, daß Wahrheit im Kontrast zur Unwahrheit steht. Um die Heidegger'sche Erfassung der Wahrheit zu erklären, möchte ich als nächstes die Schrift über die Unwahrheit in *Sein und Zeit* untersuchen. Über die Unwahrheit (das Falschsein) von λόγος läßt sich folgendes sagen:

Imgleichen besagt das >Falschsein< ψεύδεσθαι soviel wie Täuschen im Sinne von *verdecken*: etwas vor etwas stellen (in der Weise des Sehenlassens) und es damit ausgeben *als* etwas, was es *nicht* ist (SZ,33).

„Falschsein“ – „es damit ausgeben *als* etwas, was es *nicht* ist“ – ist, anhand der Übereinstimmung der Beschreibungen, „Schein“ – „es *kann* sich zeigen *als* etwas, was es *nicht* ist“ (SZ,29). Über die Wahrheit und das Entdecken (die Entdeckung) wird im Gegensatz zum Schein (dem Falschsein) folgendes geschrieben:

Daher muß das Dasein wesenhaft das auch schon Entdeckte *gegen* den Schein und die Verstellung sich ausdrücklich zueignen und sich der Entdecktheit immer wieder versichern. Erst recht vollzieht sich alle Neuentdeckung nicht auf der Basis völliger Verborgenheit, sondern im Ausgang von der Entdecktheit im Modus des Scheins. Seiendes sieht so aus wie..., das heißt, es ist in gewisser Weise schon entdeckt und doch noch verstellt. Die Wahrheit (Entdecktheit) muß dem Seienden immer erst abgerungen werden. Das Seiende wird der Verborgenheit entrissen. Die jeweilige faktische Entdecktheit ist gleichsam immer ein *Raub*. Ist es Zufall, daß die Griechen sich über das Wesen der Wahrheit in einem *privativen* Ausdruck (ἀ-λήθεια) aussprechen (SZ,222)?

Hier weist Heidegger daraufhin, daß die griechische Wahrheit (ἀ-λήθεια) einen „privativen Ausdruck“ hat—er sieht in α eine Privation. Nach Heidegger ist die Wahrheit als die Privation oder Negation solcher Unwahrheit wie Schein und Verstellung zu erfassen. Ich finde allerdings diese Wahrheitserfassung aus *Sein und Zeit* etwas verworren. Den Grund möchte ich im folgenden aufzeigen.

Die Unwahrheit als Schein wird im vorletzten Zitat so ausgedrückt: „es ausgeben *als* etwas, was es *nicht* ist“. Mit der Struktur von λόγος (Als-Struktur) ist es ein „A als B zeigen“. Das Beispiel der Unwahrheit von λόγος, das Heidegger selbst in der Vorlesung nennt, ist >einen Strauch als ein Reh zeigen< (vgl. GA21,187). Im Gegensatz zu diesem läßt sich die Wahrheit von λόγος als >A als A zeigen< (einen Strauch als einen Strauch zeigen) ausdrücken. Ist aber das so formulierte >A als A zeigen< nichts anderes als der Wahrheitsbegriff als „Übereinstimmung“, d.h. der traditionelle Wahrheitsbegriff, den Heidegger seinem Wahrheitsbegriff verweigerte? Heidegger behauptet immer wieder, daß der Wahrheitsbegriff als Übereinstimmung nur abgeleitet sei und daß sich niemand daran festhalten sollte (SZ,33,218f.,220,223,225). Dies läßt sich auch bei der Erklärung der Struktur von λόγος sehen (2-1). Zwar ist der Wahrheitsbegriff Heideggers kein „Verbinden und Verknüpfen von Vorstellungen, Hantieren mit psychischen Vorkommnissen“, keine Übereinstimmung vom Inneren „mit dem Physischen draußen“, geschweige denn eine Übereinstimmung von Subjekt und Prädikat. Dennoch zeigt der Ausdruck >A als A zeigen<, daß Heidegger im weitesten Sinne in die Fänge des Wahrheitsbegriffs durch Übereinstimmung geriet.

Heidegger selbst wurde sich später seines Fehlers bewußt. Über ψεῦδεσθαι (ψεῦδος), das als die Unwahrheit in *Sein und Zeit* genannt ist, sagt Heidegger in der Vorlesung 1931/32: „Unrichtigkeit im Prädikat heißt Unrichtigkeit des *Aussagens*. So kommt Platon dazu, das Wesen des ψεῦδος zu fassen als Un-richtigkeit des λόγος, der Aussage“ (GA34,319). Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Richtigkeit in dieser Vorlesung Übereinstimmung bedeutet (GA34,2), läßt sich der Schluß ziehen, daß Heidegger hier durch die Interpretation des Platonischen Denkens zugibt, daß ψεῦδος und deshalb die Wahrheit in *Sein und Zeit*, die mit ψεῦδος ein Paar bildet, aus Übereinstimmung erfaßt werden. Dieses Bewußtsein läßt Heidegger die Unwahrheit (Schein, Verstellung) neu interpretieren:

Und doch handelt Platon von der ἀλήθεια in ihrer Auseinandersetzung mit dem Schein! Dann kann das aber nur bedeuten: das Höhlengleichnis handelt zwar von der ἀλήθεια, aber nicht so, daß sie *ursprünglich*, in ihrem Wesen, ans Licht käme, — in der *Kampfstellung* gegen das κρύπτεσθαι φιλεῖ, das von der φύσις (vom Sein) gesagt ist, als gegen die Verborgenheit *überhaupt* und nicht nur gegen das Falsche, den Schein (GA34,93).

Diese Neuinterpretation zeigt, daß die Wahrheit im Gegensatz zum Schein nicht „ursprünglich“ ist. Hier wird auch deutlich, daß die Wahrheit in *Sein und Zeit* eigentlich nicht ursprünglich war. Zu welcher Unwahrheit steht die ursprüngliche Wahrheit im Kontrast? Heidegger sagt, daß die Wahrheit (ἀλήθεια, ἀ-λήθεια) nicht im Kontrast zum ψευδος wie bei Platon, sondern – unter der Berücksichtigung des griechischen Ausdrucks – im Kontrast zu λήθεια, d.h. λήθη (Vergessenheit, Verborgenheit) zu erfassen sei (GA34,138f.). In der Vorlesung 1942/43 sagt Heidegger, daß λήθη „die ursprüngliche Verbergung selbst“ (GA54,117), d.h. die ursprüngliche Unwahrheit sei. Was ist diese λήθη? Was der λήθη entspricht, erklärt Heidegger in der Vorlesung 1933/34 folgendermaßen:

Der Ausdruck Unwahrheit ist zweideutig; er kann bedeuten: 1. Nicht-Offenbarkeit = Verborgenheit, und 2. verborgen und doch gleichzeitig irgendwie offenbar. Dies ist das Wesen des Scheins; etwas, das so aussieht wie; indem es aussieht wie, verbirgt es etwas (GA36/37,226).

Was λήθη entspricht, stellt sich hier als „Nicht-Offenbarkeit“ dar. Dies wird auch als „Geheimnis des noch nicht Erfahrenen, nicht Erfahbaren“, „Nicht-wissen“, „keinen möglichen Zusammenhang [haben]“ (GA36/37,188) ausgedrückt¹⁴). Diese Unwahrheit ist uns überhaupt nicht bewußt. Die Wahrheit, die im Gegensatz zu dieser Unwahrheit steht, kann nicht „Schein“ oder „Falschsein“ werden. Die so gefaßte Unwahrheit erinnert uns an einen Begriff, den Heidegger in *Sein und Zeit* nur unzureichend entwickelte, obwohl er der Ausgangspunkt der Phänomenologieerfassung Heideggers war. Es ist der Begriff νοεῖν, auf dessen Erfassung in *Sein und Zeit* ich noch einmal zurück greifen möchte:

Dieses νοεῖν kann nie verdecken, nie falsch sein, es kann allenfalls ein *Unvernehmen* bleiben, ἀγνοεῖν, für den schlichten, angemessenen Zugang nicht zureichen (SZ,33).

Diesem Zitat zufolge ist die Unwahrheit von νοεῖν (ἀγνοεῖν) ein „*Unvernehmen*“, und „für den schlichten, angemessenen Zugang nicht zu[zu]reichen“, d.h. diese Unwahrheit hat keine Möglichkeit, sich uns zu zeigen. Diese Unwahrheit ist, anders als die Unwahrheit von λόγος (Schein oder Falschsein), identisch mit λήθη¹⁵). Aus dieser Übereinstimmung der Ausdrücke läßt sich schließen, daß λήθη, die Heidegger in der Vorlesung 1933/34 erwähnt, schon in *Sein und Zeit* – obwohl sie dort nicht näher ausgeführt wird – als ἀγνοεῖν genannt wird¹⁶). Die

14) Ganz anders wurde λήθη in der Vorlesung 1924/25 erklärt und zwar als das Vergessen von dem „was ich erfahren, mir gemerkt, gelernt habe“ (GA19,56).

15) Anm: Die ἀγνοεῖν (ἄγνοια) bei Aristoteles wird übersetzt mit „Unwissenheit“ oder „Nicht-Berühren“ (Met. 1051b17ff.).

16) Einige Jahre später hat Heidegger selbst diese Verbindung zwischen ἄγνοια und λήθη erkannt (vgl.

Unwahrheit, die Heidegger in *Sein und Zeit* ausführlich behandelt, ist nur Schein oder Falschsein (ψεῦδος). Zeigt aber nicht das obige Zitat deutlich, daß die Unwahrheit von νοεῖν, das die Seinsfrage ermöglicht, nicht die Unwahrheit von λόγος, sondern ἀγνοεῖν – das *Unvernehmen* – ist, obwohl νοεῖν und λόγος eine gemeinsame Struktur haben¹⁷⁾?

Die Erfassung von ἀλήθεια im Gegensatz zu ἀγνοεῖν (λήθη) wird in *Sein und Zeit* nur unzureichend entwickelt. Was aber Heidegger dazu dachte, läßt sich in der Beschreibung der Wahrheit von λόγος sehen, da er νοεῖν und λόγος eine gemeinsame Struktur zuschrieb. Über die Wahrheit von λόγος schreibt Heidegger folgendes:

Das >Wahrsein< des λόγος als ἀληθεύειν besagt: das Seiende, *wovon* die Rede ist, im λέγειν als ἀποφαίνεσθαι aus seiner Verborgenheit herausnehmen und es als Unverborgenes (ἀληθές) sehen lassen, *entdecken* (SZ,33).

Diese Wahrheit hat, weil sie die Wahrheit von λόγος ist, Als-Struktur. Aber dieses >Als< ist inhaltlich anders als das >Als<, das oben erklärt wurde. Dieses >Als< steht in der Verbindung mit Schein, weil es durch die Verbindung „Als-was“ gezeigt wird (GA20,91). Hingegen steht das >Als< in diesem Zitat nicht in der Verbindung mit >was< oder Schein, weil es „das Seiende, *wovon* die Rede ist“ „als Unverborgenes (ἀληθές) sehen“ läßt, d.h. den Gegenstand nur in seiner Unverborgenheit zeigt. Unter der Berücksichtigung, daß die Wahrheit, die nie Falschsein (Schein) werden kann, νοεῖν ist, läßt sich folgern, daß diese Wahrheit, die höchstens im Gegensatz zu „Unwissenheit“ behandelt wird, mit der Wahrheit von νοεῖν gleichzusetzen ist.

In *Sein und Zeit* versteht Heidegger die Unwahrheit als die Unwahrheit von λόγος. Hätte er aber, insofern die ursprünglichste Wahrheit die Wahrheit von νοεῖν ist, die Unwahrheit im Gegensatz zur Wahrheit als die Unwahrheit von νοεῖν (ἀγνοεῖν) auffassen sollen, obwohl diese in *Sein und Zeit* nur unzureichend entwickelt wurde? Weil er die Wahrheit als Gegensatz zur Unwahrheit, d.h. die Wahrheit aus der Unwahrheit versteht, erfaßt Heidegger in *Sein und Zeit* die Wahrheit aus der Unwahrheit von λόγος, die dort die einzig ausreichend erfaßte Unwahrheit ist. Deswegen kann er nicht umhin, die Wahrheit als Übereinstimmung zu erfassen, was er ursprünglich verweigert hatte. Liegt aber der Grund, warum er νοεῖν und kategoriale

GA34,139, GA36/37,228).

17) Weil νοεῖν „im reinsten und ursprünglichsten Sinne >wahr<“ ist, läßt sich der Schluß ziehen, daß dessen Gegenstand „*Erschlossenheit* des Daseins“ ist, mit der „das *ursprünglichste* Phänomen der Wahrheit“ erreicht wird (SZ,220f., vgl. S.223). Weil aber die Prägung des Begriffs Dasein nicht ausreicht, wird die Unwahrheit der *Erschlossenheit* des Daseins selten erwähnt. Als einen Versuch den Begriff des Daseins zu definieren, vgl. dazu: Makoto Nakahashi, *Gensonzai to ha nanika* (Was ist Dasein?), in: *Tetsugaku (Philosophy), Annual Review of the Philosophical Association of Japan, No.53*, edited & published by the Philosophical Association of Japan, April, 2002, p.188-196.

Anschauung als sich überlappend verstand, darin, daß sich bei dem im Gegensatz zu ἀγνοεῖν erfassen νοεῖν—wie bei der kategorialen Anschauung—immer schon ein Entdecken (ἀληθεύειν) vollzog, d.h. immer schon das Phänomen inklusive des Seins die Unwahrheit überwindend uns vorliegt, kurz, sich das Sein immer schon zeigt¹⁸⁾? Zwar sieht Heidegger in *Sein und Zeit* das Sein als ein Verborgenes an (SZ,35) und auch nachdem er den Begriff ἀγνοεῖν geprägt hat, faßt er das Sein als das zu λήθη Gehörende auf, indem er das Sein mit φύσις identifiziert (GA34,93). Aber unter der Berücksichtigung, daß die Phänomenologie, die überhaupt die Seinsfrage ermöglicht, als νοεῖν (kategoriale Anschauung) möglich war, wäre als die Zugangsart zum Sein, das immer schon die Unwahrheit überwand und immer schon—auch wenn anders als Seiendes—als Wahres gegeben ist, die aus der ἀλήθεια von νοεῖν aufgrund des ἀγνοεῖν sich verstehende Phänomenologie zu nennen.

Anmerkung

Husserls Schriften werden nach der Ausgabe von Husserliana (Martinus Nijhoff, The Hague) zitiert. Heideggers Schriften werden nach der Gesamtausgabe (Vittorio Klostermann) zitiert. Die anderen Schriften Heideggers haben die folgenden Abkürzungen:

- IA: Phänomenologische Interpretationen zu Aristoteles, in: *Dilthey Jahrbuch für Philosophie und Geschichte der Geisteswissenschaften*, Bd.6, Göttingen, 1989.
 SD:*Zur Sache des Denkens*, Tübingen, 3. Aufl., 1988.
 SZ:*Sein und Zeit*, Tübingen, 16. Aufl., 1993.

Bei der Übersetzung dieser Abhandlung ins Deutsche ist mir Frau Brigitte Kieweck M.A. eine große Hilfe gewesen. Ich äußere ihr meinen herzlichen Dank. Die Verantwortung für Inhalt und Ausdruck trage jedoch ich.

© 2006 by Makoto NAKAHASHI. All rights reserved.

18) Deswegen sagt Heidegger über die kategoriale Anschauung, „daß dieses Erfassen in der alltäglichenststen Wahrnehmung und jeder Erfahrung investiert ist“ (GA20,64).